

Franz Carl Zettingen

**Speculum Fortunæ, sive De Fortunæ Varietate Discursus historico-politicus, das ist: Glück und Unglücks-Spiegels kurtzer Verlauff/ oder Unterredung/ wie ein jeder bey guten und wiedrigen Glückes Aspecten sich verhalten soll : Daß man im Wohlstande sich nicht erhebe/ und in Wiederwärtigkeit Glaub/ Hoffnung und Liebe gegen Gott nicht verliere/ sondern allezeit unter des Höchsten Hand sich demüthige/ und in allem Gedult trage : Allen Gottliebenden zur billigen Ausübung wohlmeinend heraus gegeben**

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], Anno MDCCXXIII

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675679436>

Druck Freier  Zugang



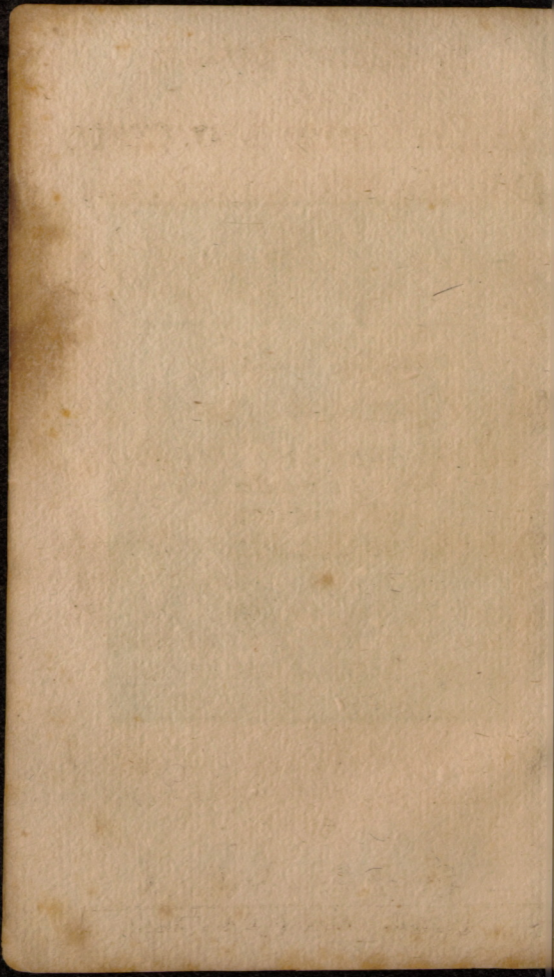


0170



J. m. = 3764.





D  
D  
2  
fu  
r  
Da  
ab  
S  
21

Speculum Fortunæ,

sive

De Fortunæ Varietate

Discursus historico-politicus,

das ist :

**G**lück und Unglücks=  
**S**piegels

kurzer Verlauff / oder Unter=  
redung / wie ein jeder bey guten  
und niedrigen Glückes Aspecten  
sich verhalten soll /

Daß man im Wohlstande sich nicht  
erhebe / und in Biederwärtigkeit Glaub /  
Hoffnung und Liebe gegen Gott nicht  
verliere / sondern allezeit unter  
des Höchsten Hand sich des  
müthige / und in allem  
Gedult trage.

Allen Gottliebenden zur billigen  
Ausübung wohlmeinend heraus  
gegeben

von

Frank Carl Zettingen.

gedruckt / Anno M D CC XXIII,

Spezial-Tournee

Die Tournee nach  
den Ostpreussischen  
Provinzen

von  
Herrn Dr. phil. h. c.  
Friedrich Wilhelm  
Ludwig

Leipzig  
Verlag von  
C. F. Winter  
1862

Preis  
1 Mark 50 Pfennig  
in  
Leipzig  
C. F. Winter  
Verlag

Verlag  
C. F. Winter  
Leipzig



## De Varietate Fortunæ.



**I**n alten Philosophi  
 haben meines erachtens  
 das menschliche Leben  
 und was demselben für  
 Glück und Unglück begegnen kan / nicht  
 unbillig einer Comœdiæ oder Schaus  
 spiel verglichen / da der Comœdiens  
 Spieler / welcher dem Spiel vorstehet /  
 und dasselbig anordnet / allerley Perso  
 nen und grosse Herren / gelehrte und  
 ungelehrte / Reiche und arme / denen  
 es wohl gehet / und denen es übel ge  
 het / item Soldaten / Gefangene / und  
 die aus dem Gefängniß / und aus der  
 Gefährlichkeit sein ledig worden / 2c.  
 A Und

Und wie der Vorsteher der Comœdie, diese / oder jene Person einem und dem andern zu vertreten auferleget / also wird von demjenigen / der sich zum Spiel brauchen läset / erfordert / dieselbige Person der Gebühr nach zu vertreten / dann dasselbig macht dem Spiel sein ansehen / und haben die Zuseher ihre Lust und Freud daran ; Nämlich der die Person eines Soldaten soll vertreten / der muß nicht wie ein Kind / oder wie eine Jungfrau zaghaft / sondern wie ein Soldat / unerschrocken / und freudig sich gebahren / also der eines Bettlers Person soll vertreten / der muß nicht trozig / sondern demüthig und kläglich sich gebahren / *re.* Summa ein jeder / soll sich seiner Person gemäß erzeigen / welche er zu vertreten hat angenommen.

Es ist auch in den Comœdien bräuchlich / daß ein einiger Mann oft zwey oder drey Personen repræsentiret / und vertritt / jetzt heist er ein König / der von grosser Herrlichkeit / Macht und Gewalt saget / und grosse Dinge fürgibt. Bald  
legt

legt er seine königliche Pracht und Macht von sich/ u. tritt auf wie ein armer Tropff oder wie ein gemeiner Mann. Wann dann die Comödie ein Ende hat/ so legt ein jeder seine entlehnte Kleider von Seiden und Sammat und dergleichen Zierat ab/ und überantwortet dieselbe an seinen Orth und begiebt sich eine wunderliche Metamorphosis: also daß derjenige/ so zuvor ein König gewesen/ der ist wieder derselbige arme Tropff/ der er zuvor gewesen und ist von königl. Herrlichkeit nichts übriges/ wie wohl er ein nicht dergleichen gehabt/ ohn allein/ daß er ein solches blößlich vorgeben/ er war ein erdichteter König/ als der sich im Spiel für einen gelehrten Doctorn hat ausgegeben/ der ist hernach der ungelehrte idiota/ wie er vor der Comödie gewesen.

Wie könnte man das menschliche Leben besser und eigentlicher/ dann auf diese weise abbilden? Dann es ist eine rechte Abschrift und copia unsers ganzen Lebens/ all unsers thuns/ und lassens/ da der Allmächtige Gott/ der Vorsteher

A 2

unsers

unfers ganzen Lebens / all unfers thun /  
und lassens mit uns Menschen ein im-  
merwährende Comœdie hält / und viel-  
erley unterschiedliche Personen / darzu  
braucht / Hohe und Niedere / Reiche und  
Arme / Gelehrte und Ungelehrte / Geis-  
liche und Weltliche.

Wie nun der Allmächtige Director  
und Vorsteher einem jeden eine Person  
auferleget / also gebührt es sich / daß ein  
jeglicher sich derselben gemäß erzeige /  
und an seinem möglichsten Fleiß nichts  
erwünden laß / damit er möge Ehr ein-  
legen / nemlich der im Hohen Stand ist /  
der soll sich demselben gemäß erzeigen /  
er soll sich Fürstlich / und nicht wie ein  
gemeiner Mann / gebähren / damit er  
seinen Stand nicht vermehreu ; Will  
der Allmächtige Vorsteher / daß er seine  
Person / seine Hoheit / und Herrlichkeit  
soll ablegen / und eine andere Person  
verwalten / gesetzt er kommt um Land  
und Leuth / er wird durch das Unglück  
degradirt / der soll sich derselben gemäß  
erzeigen / er soll solches Unglück mit ge-  
dult



weder ihre Jugend mit reisen in sehr  
 ferne frembde Länder / nicht allein selb-  
 bige / und was darinnen mercklich zu  
 sehen / und zu beobachten zugebracht /  
 sondern auch fürnemlich / ut mores  
 hominum politicores addiscant, viel  
 Jahre sich haben brauchen lassen ;  
 so ist es ebner gestalt unläugbar daß  
 viel sich in Kriegs, Dienste begeben /  
 ihre Beförderung darinn zu suchen /  
 eine andre Person müssen annehmen /  
 und das müssen wiederhero erwarten  
 innen werden und erfahren : Quod  
 fortuna imprimis in rebus bellicis,  
 multoties variabilis, & mutabilis sit,  
 quando nempe rideat, fallat ; quando  
 truci intueatur vultu, homines inter-  
 dum decipiat, und unterschiedliche / so  
 offten als schleunig zu hohen Ehren und  
 Würden gestiegen / eben so schleunig  
 gefallen : Dergestalt auch die jenigen /  
 die entweder aus Fürwitz aus ihrem  
 Vaterland in weit abgelegene Dertter  
 und Länder / zu Wasser oder zu Lande /  
 mit grosser Mühe / Leibs und Lebens-  
 Ges

Gefahr sich begeben / aber nach dem  
 solche um ihre edle Freyheit kommen /  
 und in die elende Dienstbarkeit in  
 Türcken / oder in die Hände andrer  
 Barbarischen / Grimmigen / Blutdür-  
 stigen Einwohnern gerathen / ihre Zeit  
 in grossen Elend und langwierigen er-  
 bärmlichen Gefängnissen haben müssen  
 zubringen: doch über vielen der Allmäch-  
 tige Gott sich erbarmet / ihnen die  
 Gnad gethan / und ihnen wieder ein  
 ander Person zuverwiesen auferlegt hat /  
 ihnen die Trauer- Kleider ausgezogen /  
 und dargegen Freuden- Kleider angezo-  
 gen: Also auch wann der liebe Gott  
 vielen ehrlichen / so wohl hohen als  
 niedrigen Kriegs- Bedienten hinwie-  
 derum aus grosser Verachtung / Elend/  
 und Gefangenschaft zu vorigen Ehr  
 und Glück wieder hülfft und bringet.

Bin demnach entschlossen / einen ein-  
 fältigen kurzen Politico Historico Dis-  
 cursum zu entwerffen / wie sich solche  
 Comœdianten / wann sie der unwan-  
 delbare Gott eine zeitlang ohnverhofft

und unversehens etwa durch allerhand Unglück und Zufall auf ihrer Reise in die Creuzschul geführt / sie gewaltig darinn versucht / und geübet / zu lernen über ihren Gott getreu zu seyn / und zu verbleiben / den Glauben / Gedult / Erfahrenheit und Hoffnung buchstabiren / Bescheidenheit / Gehorsam / und andre Gottseelige und Christliche Tugenden auswendig lernen : Wie all dies selbigen / sag ich / in Scholâ tribulationis, in der Creuzschul sich verhalten und schicken sollen.

Der berühmte Geschicht: Schreiber Herodotus meldet von dem letzten König Croeso in Lydiâ, als er von dem Persischen König Cyro gefangen worden / um Land und Leuth / in äufferste Noth und Unglück kommen / habe er durch ein schön Apophtegma angedeutet solch sein Unglück / und was er daraus heilsames und nütliches gelernet / nemlich : *παθήματα εἶναι μαθήματα*, das ist : das Unglück / und Biederwärtigkeit lehre viel heilsam Ding / daran

an

an man zur Zeit/wann es wohl geht/nicht  
dencke / als das er / was seine Person  
belangt / aus seinem eigenen Unglück  
und mit seinem Schaden erfahren und  
gelernet hat / das er nicht hätte sollen so  
freyvündlich und vorsehlich nach Unglück  
ringen / er hätte mit unnöthigen Krieg  
sich zu dem König Cyro nicht nöthigen  
und dringen sollen / er hätte sich demü-  
thigen / und nicht wieder einen / der  
mächtiger ist denn er / sich sollen auf-  
lehnen / er hat gelernet / wie vorge-  
dachter / Autor an einem andern Ort  
sagt / *Numinis hunc esse morem, ut ardua  
convellat.* Daß Gott im brauch habe/  
dasjenige / was sich hoch aufbeint / zu  
stürzen / diß und anders hat Croesus  
aus dem Unalück gelernet. Dieses  
Apophtegma Croesi haben die Gelehr-  
ten / und Weisen bey den Teutschen in  
ein allgemeines Sprichwort verändert/  
welches in seiner Achtung eben so zier-  
lich und artig lautet / als das Griechisch/  
nemlich : was Versehrt das Lehrt;  
damit sie anzeigen wollen / daß die

A 5

Wie

Wiederwärtigkeit / und was derselben anhängt / als Dienstbarkeit / Gefängniß / Verfolgung und Unglück / Leibs und Lebens : Gefahr : da man sich muß etwas leiden / das sey nicht ohne Furcht und Nutzen ; um welches willen Demetrius Stoicus gesagt : es mögen wol elende Leuthe seyn / welche sich nicht bemühet hätten / dann ein solcher Mensch könnte sich selbst nicht erkennen / wer er sey / oder was hinter ihm stecke / oder er habe einen ungnädigen Gott / welcher ihn / als einen Faulenzer nicht würdig achte / daß er sich in Unglück soll üben. Daß aber die Erbsal nicht ohn Frucht und Nutzen sey / das haben vorzeiten die Indianer wol verstanden / bey welchen die Reichen / und Vermöglichen Ansehnlichen Leuth / ihre Söhne / wann sie zu ihren Jahren kommen / pflegten sie dieselbige zu verdingen / daß sie musten dienen / eine gute Zeit zuvor / ehe sie sich verheyratheten / und solches aus der einigen Ursach / damit sie lernten vor allen Dingen in der Dienstbarkeit

er

erkennen/was für ein edel Ding/was für ein köstliches Kleinot die Freyheit seye / und daß sie hernach/ wenn sie in die Freyheit kämen / mit gebührender Bescheidenheit sich derselben wüsten zu gebrauchen/ja daß sie lerneten dieselbe nicht zu mißbrauchen/zu stolz und übermüthig andern damit Schaden zu thun/ oder andere zu gering zu schätzen und zu trohen.

Diese Gewonheit haben auch die Cretenser / die man jetzt Candioten nennet/in der Insul Creta, oder Candia, item die Spartaner/ wie auch die Leuthe in Phrygia und die Natheer im steinigten Arabia in Acht genommen/ welche ihre Söhne in der Jugend in die Dienstbarkeit verkaufften/ allein darum / auf daß ihre Kinder sich etwas versuchten/ und hernach zum Hauff oder weltlichen Regiment tüchtig würden/ und daß sie andern Leuthen/ so sich auch etwas geübet haben/ Könten glauben. Dann wenn man dienen soll/ da muß man viel leiden/ wo man viel leiden muß / da lernet man etwas / darum das lateinische Sprichwort sagt:

Dulcia non novit, qui non gustavit amara, niemand kan wissen was sauer ist/ er habe denn zuvor das süsse versucht. Um welches willen Darius König in Persia hat pflegen zu sagen / daß er durch viel Leiden viel Ansehnlicher/ Verständiger / und geschickter werde. Wo man nichts leiden darff / da wird der Mensch bey guten Tagen verwehnt / *ex copiâ ferocia, item luxuriunt animi rebus plerumque secundis*, Wann die Geiß wohl stehet / so scharret sie / wann dem Esel wohl ist / so geht er aufs Eys tanzen / und bricht ein Bein. Demetrius nennet die jenigen Leuth / die kein Unglück haben innen worden / ein todtes Meer / dann wann man alles genug / und Vollauff hat / da kan sich ein Mensch übel drein schicken / daß er nicht hoffärtig werde / daß er sich nicht auf sein Geld und Gut verlasse / welches alsdann eine grosse Schand ist / das einem das Geld / Gold / und Silber / welches nichts anders ist / dann gelbe und weisse Erden / soll ein Muth und

und Herk machen / wann er von dieser Erden ein Überfluß hat / wie hiemit einem Menschen das Herk soll entfallen / das er soll kleinmüthig seyn / wann er kein Geld hat. Democritus sagt / daß der ein glückseliger Mensch wäre / der nicht traurig ist / wann er nichts hat / sondern er ist gutes Muths. Aber derjenige sey ein Unglückseliger Mensch / der bey großem Gut keine Freunde hat.

Wie der Sonnenschein / oder großer Schein vom Feuer das Gesicht verdirbt / also übermäßig Glück schwächt / und verletzt den Verstand / sagt Pytag. Die Armuth ist der beste Lehrmeister / der gute Sitten lehret. Antiphanes sagt: es lernet der Mensch im Unglück dasjenige / was er vorhin nicht gelernt oder erfahren hat. Was er nicht gelernt hat / da es wohl gieng / das lernt er hernach / wann es übel geht. Die Wiederwärtigkeit aber / oder die Erfahrung hilft darzu / daß sich ein Mensch darein schicken kan / er  
habe

habe viel / oder wenig / daß er sich nicht  
 übernehme / wann er etwas hat / wie  
 hinwieder / daß er nicht verzag /  
 wann er nichts hat / er lernt hoch und  
 nieder seyn / gnug haben / und Man-  
 gel leiden / satt seyn / und hungern / und  
 daß er ihm in allen Dingen sich genü-  
 gen läßt. Ps. 4. Inmassen auch Democr.  
 sagt / daß man mit reisen in ferne  
 Landen Sparsamkeit lerne.

In Wollust aber / da man alles gnug  
 und Vollauff hat / da man nichts leiden  
 darff / da ersticken alle schöne Wercke /  
 Gaben und Tugenden / wie dann der  
 Aesopus solchs gar weißlich andeutet  
 durch die Fabel von einer armen Frau-  
 en / welche eine Henne hat / die alle Tag  
 ein Ey legte / da machte sie ihre Rech-  
 nung / wann sie der Hennen solte gnug  
 zu essen geben / so würde sie ohne Zweif-  
 fel täglich zwey Eyer legen / aber ihre  
 Rechnung hat gefehlet / dann die Hen-  
 ne also gemästet worden / daß sie her-  
 nach / weil sie so feist ward / gar kein Ey  
 mehr

mehr legen könnte. Also geht es gemeiniglich zu / wann die Wolust und Reichthum / oder gute Tugenden zunehmen / daß alsdann alle Tugenden abnehmen / dann die Leuth werden von guten Tugenden dermassen gemäst / und so feist / daß sie nicht mehr im Weg der Tugend können lauffen und fortkommen. Die Wiederwärtigkeit gibt nicht allein Ursache / der Tugend nach zustreben / sondern macht auch / daß der Mensch sich des Glücks hernach mit Danckbarkeit kan gebrauchen. Dann gleich wie nach langwierigen Regen / und Ungewitter die Sonne uns viel anmuthiger wird / wie nach dem kalten Winter uns der Frühling sehr erfreut / und wie die Wind-stille auf dem Meer sehr angenehm ist nach den langwierigen Sturmwinden / also die Wiederwärtigkeit / wann sie vorüber ist / macht uns das Leben fein sanfft.

Die Wiederwärtigkeit ist nichts  
 Dann eine Prob / da unser lieber Gott  
 die

die Seinigen probirt / wie das Gold  
im Feuer und wie das Rämpffen /  
Streiten / und Scharmüßlen muß vor  
der Victori hergehen / alsdann theilet  
man den Raub aus / in dem grossen  
Ungewitter / in den grossen Sturm-  
winden kan man erkennen / welcher ein  
Schiffmann ist / dann wann es Wind-  
still ist / so kan ein jeder Schiffmann  
seyn / er bedarff keiner Kunst / wie das  
Sprichwort lautet / ich führe wohl im  
Schüßelkorb über den Rhein. Es  
ist ein vergeblicher nichtiger Ruhm / da  
sich einer viel rühmet von solchen Din-  
gen / da kein Gefahr ist. Wie der  
Leib muß seine Übung haben / oder er  
verliget / und folget Kranckheit daraus /  
also muß die Seel auch seine Übung ha-  
ben / das Gemüth aber hat sein Übung  
im Creuz / und in der Wiedewartig-  
keit / und würcket schöne Werck und  
Tugenden. Allermassen wie die Ge-  
würk ein sehr starcken lieblichen Geruch  
von sich geben / wann man sie im Mörs-  
ser zerstoßet oder mit den Händen zer-  
reibt.

reibt. Also auch die Trauben geben lieblichen kräftigen Saft / oder Wein von sich / wenn sie gepreßt / oder gekeltert werden : also ein Mensch / der durch Trübsal gepreßt wird / giebt lieblichen Geruch und Saft der Tugenden von sich / davon der Apostel Paulus sagt : Trübsal bringet Gedult / Erfahrung und Hoffnung / damit er anzeigen will / daß die Trübsal den Gläubigen nicht zu Schaden oder Nachtheil gereicht / sondern es sey ihnen vielmehr zuträglich / nemlich weil neben andern gottseeligen Tugenden auch die Gedult von den Gläubigen erfordert wird / so könnten sie dieselbige nicht besser erzeigen / dann in dem Elend / in Unglück / und wenn es übel geht / denn wo kein Creuz und übel ist / da hat man keine Ursach gedultig zu seyn. Ebenermassen würckt das Creuz auch Erfahrung / das ist eine Prob / da der Glaub durch die Trübsal probiret wird / und durch solche Prob rechtschaffen lauter / und ohne falsch erfunden wird. Gleich wie

wie das Gold durch das Feuer gerei-  
 niget / lauter und klar heraus kommt.  
 Uber / das würcker die Trübsal auch  
 Hoffnung / so nichts anders ist / dann  
 da der Glaube durch die Trübsal hin  
 und wieder getrieben wird / gleichwie  
 ein Schiff von den Sturm- Winden  
 auf dem Meer / dadurch die Hoffnung  
 zunimmt / und vermehret wird / daß  
 der Glaubige aus den vielfältigen  
 Trübsalen aus der göttlichen Hülff /  
 darauff er sich verläßt / diese Hoffnung  
 geschöpffet / daß ihn Gott nicht werde  
 verlassen / sondern er wird ihn bey-  
 stehen / wie in den vorgehenden No-  
 then / also auch in den obliegenden /  
 und zukünftigen Trübsalen / solche  
 Hoffnung läßt nicht zu schanden wer-  
 den / damit dann St. Paulus andeu-  
 tet / daß der Christen Kreuz der glau-  
 bigen Schul / darinnen sie sich üben  
 sollen / die edle Gedult / und andre  
 gottseelige Tugenden lernen / gleich  
 wie man von wilden grimmigen  
 und giftigen Thieren heilsame Arzney  
 berei-

bereitet / also das Creutz / welches wie-  
derlich ist / und darfür wir uns entse-  
hen / wie vor Löwen / Tiegern und  
Schlangen / gedult würcket / und an-  
dere gottseelige Tugenden / um welches  
willen der H Apostel Jacobus sagt :  
Achtet es für lauter Fried wann  
ihr in mancherley Anfech-  
tungen gerathet / und zweiffelt  
nicht / dann daß euer Glaub / wo-  
fern er rechtschaffen ist / gedult  
würcket / derselb ist ein trefflich Re-  
cept der Trübsal widerstand zu thun.  
Daß ein verlassener gedultig sey / wenn  
ihn das Unglück überfällt / daß er sei-  
nen Mund in den Staub stecke / daß  
er nicht murre / sondern stillschweige /  
und an der Hoffnung fest halte / bis  
Gott mit seiner Hülff erscheine.  
Inmassen auch unser Heyland Chris-  
tus seinen Aposteln zuspricht / als er  
ihnen erzehlet / wie sie müssen gehasset  
werden um seines willen / hengt er zu-  
gleich an / fasset eure Seelen mit Ge-  
dult / welches dem Fleisch nicht allein  
frembd

frembd fürkommt / daß sich ein Mensch  
 soll zu frieden geben / und soll dem lie-  
 ben Gott gedultig still halten / sondern  
 auch ihm nicht möglich ist / solches ins  
 Werck zubringen / dann es ist dem  
 Fleisch zuwieder / aber den Glaubigen  
 ist es nicht Unmöglich / die alles mit  
 gedult Überwinden / in Ansehung / daß  
 dieser zeit leiden nicht werth ist der  
 Herrlichkeit / die an uns soll offens-  
 bahr werden. Rom. 8. item, daß  
 dieser zeit leiden würcket ein ewige  
 und über alle massen wichtige  
 Herrlichkeit. Obwohl die Trübsal /  
 dem Fleisch wehe thut / und ohne Schmer-  
 zen nicht zugeht / dann die Glaubigen  
 sind auch Fleisch und Blut / sie sind  
 nicht Unempfindlich / sie sind nicht  
 Stein oder Holz. item, das Fleisch  
 ist vielmahl schwach / wie an Job zu  
 sehen / der in seiner obliegenden Trübs-  
 sal den Tag seiner Geburth verflucht /  
 wie auch Jeremias. Jedoch erholen  
 sich die Glaubigen wieder / sie verhar-  
 ren nicht in solcher Ungedult / sondern  
 sie

sie bittens dem lieben Gott ab / und  
überwinden ihre Schwachheit mit  
Gedult / wie Job that / sprechend :  
Ich bekenne / daß ich unweisslich  
gerede / daß mir zu hoch ist / und  
daß ich nicht verstehe. Daran hat  
Gott ein gnädiges Wohlgefallen.  
Es gehet hie eben zu / als wann ein  
Soldat gefangen wird vom Feind /  
oder er wird verwund / oder bekommt  
einen Schuß / da fehlt es nicht / wie  
berühafft auch der Soldat ist / so läst  
sich der Schmerz doch nicht verbergen/  
jedoch leidet er solches alles gedultig /  
wann er bedenckt / daß diese empfan-  
gene Wunden ein Zeugniß / und  
Kundschaftt sey seiner Tapfferkeit / daß  
er dem Feind hat ritterlich Widerstand  
gethan. item, daß der Feind geschla-  
gen ist / daß er und andre seines glei-  
chen groß Reichthum / und eine ansehn-  
liche Beut haben erobert / und daß sie  
dem Feind an Land und Leuth haben  
grossen Abbruch gethan. Diese Be-  
trachtung lindert ihm den Schmerzen/  
und

und leidet es alles gedultig / sonderlich  
wenn er bedenckt / daß er künfftig hin  
wird wieder genesen.

Also die Christen leiden auch grosse  
Schmerzen in der Trübsal / der Schmerz  
läßt sich nicht verbergen / wie die Stoici  
Phantasirt haben / daß es wohl seyn  
könnte / daß ein Mensch alles Schmer-  
zens könnte vergessen / welche unem-  
pfindlichkeit sich doch nicht in der Natur  
befind / jedoch könnten die Gläubigen  
durch Gedult alle Trübsal überwin-  
den / und nehmen aus der Trübsal  
Ursach / ihren Glauben / Hoffnung /  
und Gedult zu erzeugen.

Daraus erfolget nachmahls Er-  
fahrung / daß die Gedult Erfahrung  
mit sich bringt / welches alsdann ge-  
schicht / wenn der Gläubige im Creutz  
dem lieben Gott gedultig still hält / da  
pfllegt Gott ihm beyzustehen / laut der  
gnädigen Zusag : Ps. 91. Ich will  
bey ihm seyn in der Noth / und will  
ihn

ihuberaus reissen! item, ruff mich an  
in der Noth / so will ich dich erret-  
ten. Der Herr ist nahe denen / die  
ihn anruffen! Er thut was die Gott-  
seligen begehren / er hört ihr Schrey-  
en und hilfft ihnen aus. Dis heist bey  
Apostel Paulo / die Trübsal bringet  
Erfahrung / oder die Trübsal ist die  
Prob / dardurch die Glaubigen probirt  
werden / gleich wie ein Gold auf dem  
Probstein / dabey man gewiß erfah-  
ren kan / ob das Gold gerecht / pur/  
und lötig Gold / oder ob es gefälscht  
sey. Dann durch die Gedult werden  
die Rechtglaubigen von den Falschglau-  
bigen / Heuchlern / und Maulchristen/  
unterschieden und probirt / allermassen  
wie das Gold durch das Feuer von den  
Schlacken geschieden / also ist das Creuz  
des lieben Gottes Probstein / und  
Zigel den Glauben zu probiren / zu er-  
fahren / ob die Glaubige im Glauben  
rechtschaffen seyn / oder nicht / ob sie  
im Creuz Gott auch lieb haben /  
dann wann es wohl gehet / wann ein  
Mensch

Mensch ohne Creuß ist / so kan man einen Rechtglaubigen vor einen Heuchler nicht erkennen / welcher warhafftig Gott lieb / und vor Augen hat / daher sager der Prophet David : Der **H**Er hat uns geläutert / wie das Silber geläutert wird / er hat uns lassen in den Thurn werffen / und hat uns ein last auf den Hals gelegt / Er hat Menschen lassen über unser Haupt fahren / als wann es nicht gnug wäre / daß der Feind uns zu boden hat gestürzt / Er fährt gleich wie mit einem Wagen über uns / wir seyn in Feuer und Wasser kommen! dadurch er verstehet die allerheftigste und schwerste Trübsal / aber er hat uns ausgeführet in die Erquickung / in die Kühle / und hat uns gelabet. item, der Apostel Petrus spricht / daß durch die Anfechtung der Glaub probirt / und rechtschaffen erfunden werde / gleich wie das Gold durch das Feuer beweehrt wird.

Gleich:

Gleichwie aber die bittere  
 Arzneyen heilsam seyn / davor  
 doch dem Patienten eckelt / also  
 Erbsal / Wiederwärtigkeit /  
 Unglück / Gefängniß / Dienst-  
 barkeit / Creutz und Leiden / ob  
 es wohl dem Fleisch zuwieder /  
 und ein Greuel ist / so ist es doch  
 der Seel / dem Geist / dem Ge-  
 müth eine nützliche und heylsame  
 Arzney / davon der Mensch ver-  
 ständig wird / vexatio enim dat  
 intellectum, sie wehret der Sün-  
 den / sie macht / daß der Mensch  
 den irdischen / und der Welt  
 feind wird / und daß er zu dem  
 ewigen eine Begierde / und Ver-  
 langen gewinnet.

Item / solcher gestalt lernt  
 ein Mensch das Unglück überwin-  
 den / gleich wie ein Demant weder  
 durchs Feuer / oder durch gewalt  
 des

B

des

des Eisens kan bezwungen werden / ja er widersezt sich der gewalt des Hammers / daß der Hammer zurük springt / und der Schlag vergebens abgeht. Also ein rechtschaffener Mann ergibt sich nicht / er läst sich nicht weich finden in Unglück ; und gleich wie das Meer seine gesaltzene Natur nicht ändert / ob gleich viel Wasser-Gröhm von süßen Wasser dar- ein fließen / ob schon grosse Platz-Regen darein fallen / also ein Glaubiger / und zumahl ein tapf-ferer Mann läst sich durch das Unglück nicht kleinnüthig oder ungedultig machen.

Davon wissen aber die Welt-  
kinder / und unversuchte Christen  
nichts / wann man ihnen sagt  
von guten Tagen / Essen / Trin-  
cken /

cken / Wollust des Fleisches / das  
verstehen sie viel besser / sonder-  
lich wann es Bestand hat / und  
lang wehret / welches doch nicht  
seyn kan / daß ein immerwehren-  
der Tag ohne Nacht sey / daß ein  
immerwehrender Sommer und  
kein Winter sey / ꝛ. So wenig  
kan der Mensch ohn unterlaß gu-  
te Tag haben / sondern Glück und  
Unglück wechseln stets mit einan-  
der ab / gleichwie Tag und Nacht  
zusammen abwechseln / es kan  
nicht immer wohlgehen / so kans  
auch nicht immer übel gehen / wie  
dann der gütige Gott nichts bö-  
ses geschehen läßt / daraus er nicht  
etwas gutes machen könnte. Dar-  
aus man Gottes augenscheinliche  
Hülffe erkennen kan / dahin kein  
Mensch darff gedencken / dieweil  
er überschwenglich thun kan / mehr  
B 2 denn

denn wir hoffen / oder gedencken  
 mögen / Ephes 3. Wie er dann  
 nicht immer schmelzet / seget / oder  
 läutert im Feuer / im Ofen / und  
 in der Hiß / sondern er erquicket  
 auch / und setzt sie in die Kühlung  
 in die Erquickung / wie der Ps.  
 sagt / Er läßt uns in Feuer und  
 Wasser kommen / aber er erquicket  
 auch wieder / er schlägt / er vers  
 wund / er stößt zu boden aber  
 er verbind / er richtet wieder auf / und  
 heilet / er führet in die Höll / und  
 wieder heraus / er macht arm / und  
 macht reich / er erniedriget und er  
 höhet / er tödtet / und macht lebene  
 dig.

Alsdann kommt einem Mens  
 schen die ruhe wohl / und kan sich  
 der guten Tage mit Danckbar  
 keit gebrauchen / und erkennt  
 was Freyheit / Fried / und Ruhe  
 für

für edle Gaben Gottes seyn /  
 Benè qui latuit , benè vixit ,  
 daheim ist es geheim : Ausgang  
 war nie so gut / daheim bleiben  
 war es besser / eigen Nest hält  
 wie ein Mauer fest / Hausgemach /  
 ist über alle Sach / wer will haben  
 Gemach / der bleib unter seinem  
 Tach.

Wie nun aber in hoc Passu  
 viel fromme gottseelige Leuthe /  
 viel theure Männer Gottes zu  
 jederzeit so wohl in alten / als  
 neuen Testament viel fromme  
 Christen/und bekennen des Worts  
 Gottes sich in solchen Comœdien,  
 oder bißweilen gar zu viel gespiel-  
 ten Tragœdien verhalten / ist aus  
 deren Exemplen / so wohl in H.  
 Schrift/ als bey andern Kirchen-  
 Lehrern mehr als gnugsam be-  
 kandt : wir wollen aber nur et-  
 liche

liche Exempla so wohl Militum,  
als Magistratus; item Legat-  
orum, Captivorum, Peregri-  
nantium, & Exulum für die-  
mahl / und zwar nur per Trans-  
ennam besehen! wie selbige / als  
Henden aus dem Licht der Na-  
tur nur theils unerwiesene Leuth  
ihre Person præsentirt; uns  
aber die wir Christen wollen seyn/  
einen über die massen schönen  
Gedult-Spiegel in dieser unser  
Materia de Varietate Fortunæ  
hinterlassen haben. Also geden-  
cket Livius lib. 2. vom Horatio  
Coclite des Edlen Römers / daß/  
als die Hetruscer die Stadt Rom  
hatten belagert / und über die  
Brücke / welche Pons sublicius  
genannt ward / gedachten zu  
avanciren / und in die Stadt ein-  
zudringen, begab sich dieser Römi-  
scher

scher Cavailer Horatius Cocles  
 in das äusserste theil der Brük-  
 cken : darauf er in Leib- und Le-  
 bens- Gefahr gertethe : massen  
 da das ganze feindliche Corpus  
 anrückte / die gedachte Brücke  
 hinter seinem Rücken abgeworf-  
 fen ward / er hefftig wieder die  
 Feinde sich wehren / und endlich  
 in die Tyber springen musste.  
 Er ist aber durch göttliche Hülff-  
 fe aus solcher Gefahr errettet /  
 und befreyet worden. Dann wie  
 der Historicus meldet : Dii ejus  
 fortitudinem admirati, incolumi-  
 tatem sinceram ei præstiterunt.  
 Nam neque altitudine dejectus,  
 quassatusve, neque pondere arm-  
 orum pressus, nec ullo vorticis  
 circuita actus, neque telis qui-  
 dem, quæ undique in eum con-  
 gerebantur, læsus, tutum natandi  
 B 4            eventum

eventum habuit. Die Götter setzen Tapfferkeit / und Mannheit verwundernde haben ihn in eine Sicherheit und Wohlfahrt gesetzt / und alle Hülffe geleistet / denn er weder durch Höheit seines Glück's erstarrt / oder dardurch zur äuffersten Noth getrieben oder durch schwerheit der Waffen unterdrückt / oder durch einziges wandelbares Glück getrieben / vielweniger durch die auf ihn geschossene Pfeile / die er doch gar hart empfunden / verlegt / doch endlich schwimmend sein Heyl erhalten. Worauf dann die Stadt Rom wegen ausgestandener Gefahr zur höchsten Danckbarkeit ihn geehret / sintemahl sie ihm eine Ehren - Senle seines ritterlichen Wohlverhaltens aufgerichtet / auch über das ein grosses Stück Geldes ihm geschencket. Ein ander

der fast dergleichen Exempvel haben wir an dem edlen Römischen Cajo Mutio Scævolâ , so auch in grosse Leibs- und Lebens- Gefahr gerathen / als die Stadt Rom wurde von dem König der Hertruscen Porsennâ belagert : denn er erkühnte sich ins Feindes Lager zu gehen mit verdeckten Degen unter seinen Kleidern / willens den König zu erstechen / kam auch für den Thron des Königs / an dem Orthe / da der König durch den Zahlmeister gleich ließ den Sold reichen : weil aber dieser Zahlmeister oder Schreiber eben so gekleidet war / als der König irrte er an der Person des Königs / und erstach den Schreiber. In welcher Gefahr er da gewesen / ist leicht zu gedencken. Dann er wird alsbald als ein Mordmörder

der von den Königlichen Bedien-  
 ten ergriffen. Wie verhielt er  
 sich aber / und wie war der Aus-  
 gang seines Unglücks? er sagte  
 öffentlich: Romanus sum, quem  
 Mutium vocant, nec ad mortem  
 minus animi, quam ad cædem  
 fuit, & facere, & pati fortia  
 Romanorum est! Da ihn der er-  
 zürnte König hiesse bekennen / die  
 Ursach seines Verbrechens / streck-  
 te er seine rechte Hand in das an-  
 wesende Feuer / und sprach: En  
 tibi, ut sentias, quam vile sit ijs  
 corpus, qui magnam gloriam  
 petunt. Darauf der vorgedach-  
 te tapffere Held der Mutius aus  
 seinem grossen Unglück und Ge-  
 fahr ein solchentelicem eventum  
 erlanget / daß der König seine  
 Hand von dem Feuer liesse weg-  
 reissen / und redet zu ihm diese  
 nach

nachdenckliche Worte : Tu verò  
 abi , in te magis , quam in me  
 hostilis ausus. Juberem macte  
 virtute esse , si pro meâ patriâ ista  
 virtus staret. Und als er zurücke  
 kommen / haben ihn die Patres  
 Conscripti gelobt / und mit einem  
 stücke Feldes reichlich beschenckt /  
 welches hernach Pratum Mutium  
 ist genennet worden.

Man liest vom Alexandro  
 Mangno , als er in die Stadt der  
 Ambrorum kommen ist / sich ohn  
 einzigen Gefährten mit vielen zu  
 Kämpffen unterstanden / darüber  
 aber in grosse Gefahr gerathen /  
 und wie Curtius sagt lib. 4. & 9.  
 da er gesehen / daß er von der  
 Menge der Feinde umgeben / und  
 fast gar zu boden geschlagen wor-  
 den / habe er sich an einem Ast  
 B 6 vom

vom Baum so lang gehalten /  
 und so fest / daß da er des Fein-  
 des Anfall ausgestanden / und an-  
 tho gleich aus grosser Müdigkeit  
 unten liegen mußte / ihm seine  
 Freunde und Gefährten zu rech-  
 ter Zeit seynd zu Hülff kommen /  
 welche so lang ancipiti prælio für  
 das Leben ihres Herrn gestritten /  
 biß der ganze Hauff der Feinde  
 erleget / die Mauern der Stadt  
 gleich niedergedrissen / die Stadt  
 endlich erobert / und eingenommen  
 hat. Guilhelmus König von  
 Sicilien und Neapel kam ins  
 Elend / ward von seinen eignen  
 Unterthanen ins Gefängniß ge-  
 worffen. Da aber sein Sohn  
 Rogerius , welcher ihm war  
 Substituirt worden / seines Va-  
 ters Schmach rechen wolte /  
 ward er im Schloß belagert /  
 und

und am Fenster stehend erschossen. Guilhelmus der Vater aber ward aus dem Gefängniß loß und in integrum restituiret. Plutarchus vermeldet vom Sertorio Romano, dieser ward von Pompejo, welcher den rechten / und Ascanio, welcher den linken Flügel commandirte / geschlagen / und ganz in die Flucht getrieben : aber er kehrte um / und schlug den Pompejum, und Ascanium. So ward auch auf eine zeit Pompejus in officio Legationis, als ein Gesandter von dem König Genthio aufgefangen / solte des Römischen Raths Anschläge / und Vorhaben offenbaren : aber er strecket seine Finger an eine brennende Kerze / zeigende / daß er des Raths zu Rom consilia und Vorhaben nicht offenbaren wolte / und kam davon. Man

Man liest von Francisco Dandalo der Venetianer Abgesandten / da er einmahl von seiner Herrschafft an den Pabst in Gesandtschafft verschicket gewesen / er nicht weniger wieder sein verhoffen und meriten etliche Stund lang vor dem Tische auf der blossen Erden ganz außgestreckt habe müssen liegen / zum grossen Schimpff und præjuditz seiner Principalen : aber so bald er zu Hause kommen / mit grosser magnificentz zum Fürsten der Venetianer Republicque sey gemacht und declariret worden.

L. Terentius der edle Römer ward von den Carthaginensern auf eine zeit gefangen : aber hernach stattlich erlöset. Dann da die Carthaginenser gezwungen wor-

worden durch ihre Gesandte bey dem Serpio Frieden zu suchen / mußten sie zuvor Terentium darstellen / welchen / als er ankam / Scipio pro tribunali sedens bald neben sich gesetzt. Johannes Hunniades aus Verrätheren / und Betrug Gorgij Despotæ Servizæ ward zu streiten veranlaßet / jedoch gar unglücklich mit Amurathe , ward alsobald von zweyen Türcken gefangen : aber den einen derselben erlösete er / den andern jagte er in die Flucht : und ob er gleich ferner von gedachten Georgio selbst aufgefungen worden / mußte er doch auf Erforderung der Uigern loß gelassen werden.

Es wird gedacht von einem vornehmen Fürsten des Ubralten  
Stamm-

Stammen der Herzogen von Mecklenburg; daß selbiger junge Fürst im Streit gefangen worden vom Türcken / und in Egyptische Dienstbarkeit gar elendiglich sey geführet worden / aber wunderbarlich erlöset. Dann ein Littauischer Büchsenmeister ward Sulthan in Aegypten / dieser sagte ihm die Loßlassung / und Freyheit zu / und als fast wieder seinen willen frengelassen auf seiner heimreise ist / Wird er wieder gefangen von den Seeräubern / welche ihn wieder zu erwehnten Sulthan bringen / der ihn in Cypren sendet / da er seine Haußfrau frisch und gesund findet / und mit ihr wiederum in sein Vaterland reisen konte.

Ludovicus der 12. König  
in Franckreich / welcher der an-  
der

der vor Francisco gewesen/ ward  
von einem/ Carolo Gibboso ge-  
nanndt ins Elend verjagt; in  
welches er sich in weiblichen Klei-  
dern begeben müssen. Er hat  
aber einen guten Patron gefun-  
den an dem Römischen Kayser  
Maximiliano: bey welchem er  
eine zeitlang gelebet/ biß er end-  
lich wieder in Franckreich frisch  
und gesund angelanget. König  
Matthias wurd aus den Gefäng-  
niß geholet nach König Ladislai  
Todte/ welcher ihn hatte lassen  
gefänglich sezen: aber bald dar-  
nach zum Ungarischen König  
Solenniter ist gekrönt worden.

Ismael König in Persien kam  
aus der Gefängniß sehr wunder-  
barlich loß/ darinn ihn sein Va-  
ter Techmausj geworffen hatte/  
zur vorigen Königlichen Würden  
und dignität. So

So findet man auch bey dem vornehmen Historico, vid. Ludovicum Dominicum, lib. I. variarum historiarum Panormit. Daß als Alphonsus König von Arragonien / nachdem er die Insel Ischiam eingenommen / zu dem nächsten Tempel überfahren wolte / harten und schweren Schiffbruch gelitten habe : aber ein Cajutanischer Schiffmann hat ihm sein Leben errettet / welchen der König Alphonsus hernach mit den Seinigen ernehret / auch dessen fünf schöne Töchter reichlich ausgesteuert hat.

Allhie in unsern Vaterland teutscher Nation haben wir ein geringes Exempul einer sehr wunderbaren Errettung an den  
bey

beyden Gebrüdern Friedrichen /  
 und Johannes Herzogen zu  
 Sachsen / ꝛ. Churfürsten / daß  
 nachdem sie auf die Elbe nach  
 Wittenberg fahren wolten / de-  
 ren Schiff / so bald sie eingestie-  
 gen / gescheitert / und doch durch  
 Gottes sonderbare providentz  
 glücklich wieder sind zu Lande  
 kommen.

Xerxes als er aus Griechen-  
 land reisend in ein Ungewitter  
 gerithe / zu Erleuchtung  
 aber des Schiffs / und Erhal-  
 tung des Königs kein ander  
 Mittel war / als viele Herren  
 Adelichen Geschlechts sich frey-  
 willig ins Meer stürzten damit  
 der König errettet / und darauf  
 unverletzt in Asiam kommen ist.

Ful.

Fulgosius lib. 6. c. II. gedencet desgleichen vom Römischen Appio, welcher als er von den Triumviris vertrieben war / seine Güter unter seine Diener ausgetheilet / aufs wilde Meer sich begeben habe / in Meinung in Sicilien zu schiffen / ward auch in entstandenen Ungewitter erhalten. Dann als seine Knechte ihn auf ein klein Schifflein setzten / und sie mit dem Schiffe fort / und untergiengen / kam er doch mit guter Gesundheit und ganz unbeschädigt in Siciliam.

Cic. lib. I. de devinat. führet ein den Simonidem, als seine Befährten alle im Schiffbruch umkamen / er allein wunderbarlich sey erhalten worden.

Der

Der weltberühmte Held Julius Cæsar bey der Belagerung der Stadt Alexandria, durch Ausfall der Feinde genöthiget / mußte ins Meer springen / schwam bey die 200. Schritt / biß er ein Schiff erreichte / erhobte seine lincke Hand / damit er seine Bücher und Schreiben / so er bey sich führete / nicht naß wurden / hielt seinen Waffen-Rock mit den Zähnen fest / damit die Feinde ihn nicht bekemen. Wie Suetonius weitläuffiger an seinem Orth davon erinnert. Aristippus ward nach erlittenen Schiffbruch an das Rhodische Meer ganz nackend ausgeworffen : aber wegen seiner Kunst und Geschicklichkeit bekam er Speise / und herrliche Kleider. ließ durch seine Gefährten seine Landseuthe dahin

hin vermahnen / ut filiis suis opes  
pararent , quas neque ignis ,  
que naufragium , neque summa  
maris tempestat illis absumere  
possent : daß sie ihren Kindern  
solche Güter hinterlassen solten /  
die weder durch Feuer / Schiff-  
bruch / oder das höchste Unge-  
stüm eines Unglücks ihnen könn-  
ten genommen werden.

Philippus Ramstenius ein  
Niederländer der Französichen  
Schiffs = Flotta Admiral ward  
durch eine Fortun aus der Insel  
Lesbo in die gegend Calabriae  
verschlagen allda er von Consalvo  
Magno des Königs Ferdinandi  
Kriegs Obersten welcher Taren-  
tum belagert / wohl tractiret /  
und verehret worden. Iovius in  
Consalvo.

Ist

Ist nicht der ins Elend vertriebene / und peregrinant Themistocles von dem König der Persianer stattlich gehalten / und so herrlich respectirt worden / als ihm vielleicht in seinem eigenen Vaterland nicht möchte wiederfahren seyn? Plutarchus von dessen Leben schreibet : massen er auch diese Wort sich vernehmen lassen : Perieramus , nisi permissus.

Ward nicht Ptolomæus , nachdem er von seinem jüngsten Bruder vom Reich entsetzt und beraubet worden nach Rom kommende / und in des Kunstreichen Mahlers Alexandri Herberg unbekandter weise sich für etliche Tage aufgehalten / vor den Rath zu Rom gefordert / und gar herrlich

lich empfangen und gehalten worden? auch mit köstlichen Gaben angesehen. Da von Valerius Max lib. 5. c. 1. Muleaster ein Barbarischer König / so von seinem Bastard-Sohn Amida genamndt / nicht allein in das bestrübte Elend verstoffen / sondern auch / vom selbigen seiner beyden Augen beraubet worden / ist zu dem Hochlöblichen Kayser Carolo Quinto in seiner Flucht nach Sicilien gebracht / von Ihro Kayserlichen Majestät die Zeit lebens sumptu publico ernehret und erhalten worden. Sabell. lib. 27. ex Joviò.

Aus welchem allen genussam erscheinet / wie offft der jenigen Zustand / welche eine zimliche zeit in einer solchen Comœdia  
oder



Strick des Voglers / der Strick  
ist zerrissen / und wir sind loß /  
unsre Hülffe stehet im Nahmen  
des HErrn / der uns geschaffen/  
gemacht / und erlöset hat.

Zwar es ist nicht ohne / daß  
mancher ehrliebender Mann ver-  
meinet / daß er das Seinige da-  
hin richtet / in Fried und Ruh  
den Seinigen nachzugehen; je-  
doch bey diesem nun lang im  
Teutschland continuirenden blu-  
tigen / und verderblichen Kriegen  
von Hauß und Hoffe mit einem  
weißen Stabe hat müssen ins  
Elend weichen / sein Leben in frem-  
den Ländern wieder seine vorige  
opinion , und Vorhaben bald  
hier / bald da elendiglich hat  
müssen zubringen : das Seinige  
aber daheim von ferne viele Jahr  
müssen

müssen ansehen / auch wohl zu  
vielen unterschiedlichen mahlen  
gantz ausgeplündert / auch sein  
Hauß und Hoff wohl gar in die  
Aschen gelegt worden; etliche-  
mahl übersallen / zwey oder  
drenmahl eine geraume Zeit ge-  
fangen gesetzt / letztlich aber durch  
Vermittelung wieder zu seiner  
vorigen Freyheit kommen. Ob  
wohl mancher alles das Sei-  
nige hat zusetzen müssen: solches  
aber gegen dem Leben für nichts  
geachtet. Ob er gleich unglaub-  
liche Gefahr und Noth zu Was-  
ser und Land im Exilio hat müs-  
sen ausstehen / an manchem Orth  
ohne Hülf deren / die ihm doch  
hätten helfen sollen / oder können  
mit Rath und That. Auch wo  
Gott über solchen seine gnädige  
Hand nicht hätte gehalten / schon

offtmahls hätte müssen sterben  
 und Verderben. Und sonstem  
 machen sonderlich in fremden  
 Landen viel hundert anderen Un-  
 gelegenheiten hätten können zu  
 handen kommen ; jedoch ist es  
 einem solchem vielmahl sein Nutz  
 gewesen / ihm zur Probe und  
 Heyl geschehen / dann Gott/wie  
 allbereit schon gedacht / die Sei-  
 nigen wunderbarlich führet / und kein  
 Mensch ist / der es verstehen kö-  
 ne / als der selbst in Nöthen ge-  
 wesen/ darum soll keiner sich sper-  
 ren wieder den willen Gottes /  
 sondern fest stehen / als ein Fels/  
 auf Gottes gnädige Hülff und  
 Rettung aller seiner Trangsaa-  
 len zu seiner Zeit gegründet.

Drum

Drum ruff Gott in allen  
 Nöthen an /  
 Er wird dich gewißlich nicht  
 verlahn :  
 Dein-Hoffnung stell zu Gott  
 allein /  
 Das andre achte alles klein.

Perfer , & obdura ! dolor hic  
 tibi proderit olim ,  
 - & quondam meminisse juvabit.

Es ist warlich ein löstlich Ding  
 einem Mann das er/das Joch trage  
 in seiner Jugend. Erfahrung  
 bringt Gedult / Gedult bringt  
 Hoffnung / Hoffnung aber läßt  
 nicht zu Schanden werden. Ja  
 spricht mancher ; es wäre wohl  
 zu dulden / wann der Verzu  
 E 3 tich

nicht so lang wehrete. Es ist  
 grosse Noth und Streit innerlich  
 im Herzen / und düncket mich  
 oft fast unmöglich zu seyn aus-  
 zuharren: der soll aber aus seinem  
 Christenthum wissen / was gesagt  
 sey : patior, ut patiar. und wie  
 der Franckosß sagt :

Il faut endurer pour parvenir.

Schweig nur und leid /  
 Es kommt die Zeit/  
 Daß das Leyd  
 Wird werden Freud.

Ob auch schon etliche möch-  
 ten gefunden werden / die nach der  
 Weltweise eines ehrlichen Manns  
 Unglück / Gefängniß / Meid und  
 Verfolgungen möchten spotten/  
 hine

hindert nichts / man laß sie reden/  
 es heisset doch nach dem alten  
 Sprichwort : rectè faciendo , &  
 infortunia quævis patientiâ tole-  
 randaneminem timeas: thue recht/  
 scheu niemand / leid und schweig.  
 Wann einer sich so verhalten hat im  
 Glück und Unglück / bey so ge-  
 waltamen Zeiten / und erlittenen  
 Trangsaaen / ist es alles genug:  
 und gedencke alsdamm :

## Fortassis

- - grata superveniet quæ non  
 sperabitur hora,  
 und daß des HErrn Hand noch  
 nicht verkircht seye / auch wie der  
 Italiæner meynt :

Ama Dio, & non fallire,  
 Fa pur bon, & lassa dire.

L 4

Lieb

\* ( o ) \*

---

Lieb du von Hergen GOTT /  
Und weiche nicht davon /  
Beracht der falschen Spot /  
Und lehre dich nicht dran.  
Unter den Leuthen  
Ist niemand ohn streiten.

Aber Lenden ist heilig; est  
pietas palmae similis, patientia  
pugnae; haec pugnat, palmam  
sed tamen illa refert. Und wann  
schon etwas ungleiches einem in  
seiner Gefahr / Elend oder Wie-  
derwärtigkeit wiederfahren möch-  
te, ist nichts bessers / man gebe  
sich nur gedultig drein / und leide  
es / vielleicht kan es die letzte  
Probe seyn / die einem GOTT  
auferlegt hat / auszustehen.  
Mann bitte nur GOTT / daß er  
nur

nur Verstand und Gedult ver-  
 leyhen wolle. Im librigen gehe  
 man aufrichtig durch gegen jeder-  
 mann / es sey das Creutz noch  
 so schwer ! man werde nur nicht  
 Kleinmüthig / noch verzagt. Es  
 wird doch alles das / was einer  
 hat ausgestanden und leiden müs-  
 sen / dermahleins zum besten  
 kommen. Drum duck man sich/  
 und lasse es übergehn / das Bet-  
 ter will seinen willen haben. Und  
 wenn das vielfältige Unglück /  
 Gefahr und Trübsal genug ge-  
 wüttet und getobet / das die Erlö-  
 sung und gute Zeit folgen werden ;  
 daß darnach einer alles seines  
 ausgestandenen Elends / und  
 Leids / wird Ruhe und Er-  
 gegung haben. Calamitas enim  
 virtutis occasio est, igitur pusil-  
 lanimitas pellenda. Es soll aber  
 Es doch

doch dabey ein frommes gedultiges  
 Hertz sich hüten / daß es des  
 HErrn seines Gottes nicht ver-  
 gesse / sondern ihm dafür danck-  
 bar sey / und seine Neben- Chri-  
 sten lehre / wie Gott Vertrauen/  
 ja in der äüstersten Noth und  
 Gefahr / sene die höchste Weiß-  
 heit / daran der Seelen ewige  
 Wohlfahrt gelegen. Darum hat  
 jener Fürst loblich für sein Sym-  
 bolum gehalten : Spero dum  
 Spiro.

In meinem Leiden will  
 ich hoffen/  
 Kommt mirs Glück so  
 hab ichs troffen /

Kommt

Kommt mir dann das  
 Biederspiel /  
 So geschicht doch / was  
 GOTT will.

Wird also zum Beschluß  
 dieses wandelbaren Glücks  
 menschlichen Lebens Comœdia  
 nicht ohnrathsam seyn / daß alle  
 Stauds = Personen / sonderlich  
 junge Leuthe / so in die Fremde  
 zu reisen beliebig seyn / in glei-  
 chen Soldaten / und Kriegsleu-  
 the / ihre Person wohl zu ver-  
 treten wissen ; und wohl beden-  
 cken / daß der Mensch mit allen  
 dem Seinigen in der Gewalt des  
 HERRN / daß / alles sein glück-  
 liches / und wiedriges in GOTTES  
 Hand / daß ihm kein böses / we-  
 der

der vom Teuffel / der Welt /  
 geistlichen / oder leiblichen Fein-  
 den / ohne den willen Gottes  
 wiederfahren / ja ohne demselben  
 kein Haar von seinem Haupt  
 fallen könne / will / sage ich /  
 demselben gebühren Gott mit  
 wahrer Andacht zu dienen / ihn  
 von gantzem Herzen zu lieben / und  
 sein Creutz gedultig zu tragen ;  
 und nicht wie oftmahls geschieht /  
 seinen Nahmen zu kästern / mit  
 Fluchen / und falschen Schwö-  
 ren zu verunehren : sondern viel-  
 mehr sich befleißigen von Sün-  
 den abzustehen / Gott zu fürch-  
 ten / ehrlich und seelig zu sterben /  
 freudig und bereit zu seyn / auch  
 alles Unglück mit höchster Ge-  
 dult zu tragen / was ihm der  
 fromme Gott ihm zu üben auf-  
 erleget : und sich dessen trösten /  
 daß

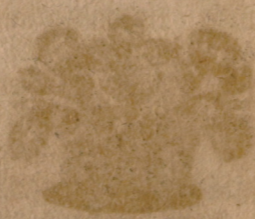
Daß der HErr seine Stärcke und  
Hülffe sey / der sein Haupt und  
Leben beschirmet in allen Nöthen  
der ihn aus allen seinen Dנגsten/  
und Gefahr wunderbarlich zu retten  
weiß / der ihn endlich nach allem  
Leid in die ewige Freude versetzen/  
und alles seines Ungemachs  
reichlich zu seiner Zeit er-  
geben könne / und  
wolle /  
A M E N.



18

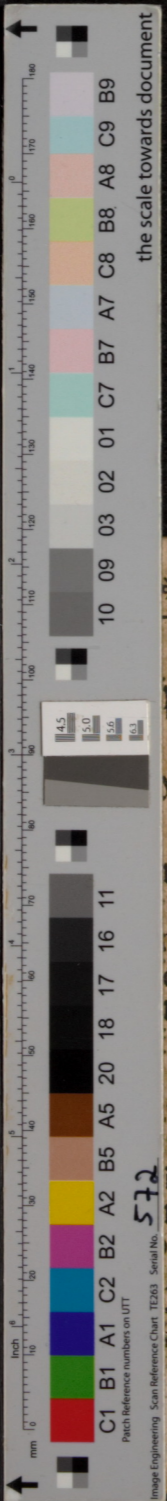
( )

Das ist die erste Seite  
des Buchs, die ich  
jetzt vor mich  
gebracht habe. Sie  
ist sehr schön  
und enthält  
viele interessante  
Sachen. Ich habe  
sie mir sehr  
genutzt. Ich  
hoffe, Sie  
werden sie  
auch  
genutzt  
finden.









the scale towards document

59  
dann das  
piel/  
doch / was  
bill.

um Beschluß  
en Glücks  
ns Comœdia  
eyn / daß alle  
n / sonderlich  
it die Fremde  
seyn / unglei  
nd Kriegsleu  
wohl zu ver  
d wohl bedens  
nsch mit allen  
er Gewalt des  
les sein glück  
ges in Gottes  
ein böses / we  
der